

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis ♦

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Kleinstes und gelesenstes Blatt im Oberlahnkreis.
Fernsprecher Nr. 59.

Verantwortlicher Schriftleiter: Hr. Cramer, Weilburg.
Druck und Verlag von A. Cramer
Großherzoglich Luxemburgischer Postlieferant.

Bezugspreis: monatlich abgeholt 85 Hg., durch Boten gebracht
95 Hg., durch die Post 2,85 Mk. vierteljährlich ohne Postgebühr.
Einkaufungsgebühr: 20 Pfg. die einseitige Seite.

Nr. 251. — 1918.

Weilburg, Samstag, den 26. Oktober.

70. (78.) Jahrgang.



Die große Wilson-Debatte im Reichstage am 22. Oktober 1918.

Reichsfinanzminister Prinz Max von Baden (X) leitet die bedeutungsvolle Debatte durch eine Rede ein.

Amtlicher Teil

Hr. 931/4. 17. R. R. M.

Fällen von Edelkastanienbäumen.

Bekanntmachung.

Auf Grund der §§ 4 und 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. 6. 1831 und der Abänderung dieses Gesetzes vom 11. 12. 1916 wird unter Aufhebung der diesf. Verordnung vom 16. 3. 1916 Abt. IIIb Nr. 5620/1410 folgendes angeordnet:

§ 1.

Das Fällen von Edelkastanienbäumen aller Art ohne besondere vorherige schriftliche Genehmigung des zuständigen Regierungspräsidenten — im Großherzogtum Hessen des Ministeriums des Innern —, in dessen Bezirk die Bäume stehen, ist verboten.

§ 2.

Die Genehmigung kann erteilt werden:

- wenn die Besitzer der Bäume den Nachweis liefern, daß die Kriegslieferanten-Gesellschaft in Berlin W. 9, Budapesterstraße 11/12, das ihr angebotene Holz kauft,
- wenn aus wirtschaftlichen Gründen das Fällen der Bäume zweckmäßig erscheint. In diesem Falle hat der Regierungspräsident bezw. das Großh. Hess. Ministerium des Innern vor Erteilung der Genehmigung die Zustimmung des stello. Generalkommandos einzuholen.

§ 3.

Zu widerhandlungen gegen § 1 werden, wenn nicht die Befehle eine schwerere Strafe androhen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis 1500 Mk. bestraft.

§ 4.

Vorstehende Anordnungen treten am 5. 5. 1917 in Kraft.

Frankfurt (Main), den 14. Mai 1918.

Der Stellv. Kommandierende General.

Adelb. General d. Inf.

Mainz, den 14. Mai 1918.

Der Gouverneur der Festung Mainz.

Bausch, Generalleutnant.

Zgb. Nr. 9291/346. Frankfurt a. M., den 21. 10. 1918.
Das Kriegsministerium hat darauf hingewiesen, daß es sowohl eine moralische Pflicht, wie eine volkswirtschaftliche Notwendigkeit ist, den Kriegsbeschädigten, insbesondere auch den Schwerkriegsbeschädigten ein Unterkommen in Industrie und Landwirtschaft zu schaffen. Namentlich muß erstrebt werden, solche Stellen, welche Kriegsbeschädigte ausfüllen können, für diese offen zu halten. Das Kriegswirtschaftsamt ersucht deshalb, alsbald festzustellen, ob und welche Unterbringung von Kriegsbeschädigten und namentlich von Schwerkriegsbeschädigten in der Landwirtschaft des dortigen Bereichs stattfinden kann, und das Ergebnis dieser Feststellung bis 5. November i. J. hierher zu melden.

Kriegswirtschaftsamt Frankfurt a. M.

J. Nr. 813. Weilburg, den 24. Oktober 1918.
Abdruck an die Magistrate und Herren Bürgermeister des Kreises zur Kenntnis und mit dem Ersuchen, sofort eingehende Ermittlungen anzustellen, welche Unterbringungs-Möglichkeiten für die erwähnten Beschädigten in den landwirtschaftlichen Betrieben Ihrer Gemeinde vorhanden sind. Es ist Ehrenpflicht für dieselben zu sorgen, wo es irgend angeht.

Bericht bis längstens 3. November hier einlaufend erbeten. Achtungsvoll notwendig.

Kriegswirtschaftsstelle.

J. Nr. B. 9324. Weilburg, den 23. Oktober 1918.
An die Magistrate und die Herren Bürgermeister des Kreises.

Die neuen Milch- und Fettkarten sind Ihnen in der benötigten Auflage bereits ohne Anschriften zugegangen. Ich ersuche Sie die Ausgabe derselben — soweit dieses noch nicht geschehen ist — sofort vorzunehmen, damit keine Störungen in der Milch- und Fettversorgung der Einwohner eintreten.

Diesigen Gemeinden, welche die Karten noch nicht erhalten haben sollten, ersuche ich zu berichten.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

J. Nr. R. 1211. Weilburg, den 24. Oktober 1918.
An die Herren Bürgermeister der Landgemeinden des Kreises.

Bez. Anlegung der Gemeindefassensbücher und der Kassenkontrollen für das Staatjahr 1919.

Ich ersuche um Bericht innerhalb 14 Tagen, ob die Bücher des Gemeindefassens (Kassens- und Hauptbuch) sowie Ihre Kassenkontrollen für das Staatjahr 1919 unter Benützung des vorgeschriebenen Formulars und in ausreichender Stärke eingebunden und ordnungsmäßig nach Titeln und Unterabteilungen angelegt worden sind, vornehmendenfalls ersuche ich dies sofort nachzuholen. Bei Berechnung der Stärke des Hauptbuches ist darauf Rücksicht zu nehmen, daß mehrere Seiten des Buches (am Schlusse) für die durchlaufenden Posten (Einnahmen sowohl wie Ausgaben) wie Familien-Unterstützungen, Mehl, Frucht, Futtermittel pp. in Anspruch genommen werden müssen.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

J. Nr. R. 1200. Weilburg, den 24. Oktober 1918.

Diesigen Herren Bürgermeister des Kreises, welche mit der Einlegung des Gemeindefassensprotokolls pro II. Quartal 1918/19 noch im Rückstande sind, werden an sofortige Einlegung erinnert.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Bekanntmachung der Königl. Kreisschulinspektion Kurfürst.

Da der Zeichnungsschluß der 9. Kriegsanleihe hinausgeschoben ist, werden die Herren Lehrer ersucht, die Berichte erst bis zum 10. November hierher zu schicken. Die noch zur Verfügung stehende Zeit bitte ich noch eifrig zur Verbetätigung und Aufklärung zu benutzen.

Seelbach, den 24. Oktober 1918.

J. Nr. 443.

J. Endres.

Kreissammelstelle

für Obstkerne, Papierabfälle, Gummialfalle, Roste und Roststücke, Frauenhaar, Weibschlafhaare, Konservendosen, Metallreste und Glühlampengläser

— Bahnhofstraße, Carl Götz —

Jeden Mittwoch geöffnet vormittags von 10—12 und nachmittags von 2—4 Uhr.

Nichtamtlicher Teil

Recht oder Gewalt?

Die neue deutsche Reichsregierung hat sich in der Abfassung ihrer letzten Note an den Präsidenten Wilson in Washington alle nur mögliche Zurückhaltung aufgelegt, um zu verhüten, daß der Faden der Verhandlungen abreiße, die zum Waffenstillstand und danach zu den Friedensbesprechungen führen sollen. Sie hat auch die deutsche Friedensliebe, die bestrebt war, dem Weltkrieg zu verhindern und seit dem Dezember 1916 wiederholte Kundgebungen zur Einstellung der Feindseligkeiten veranlaßt, durch die Umwandlung des unbeschränkten U-Bootkrieges in einen beschränkten Gebrauch dieser unserer schärfsten Waffe betätigt. Sie hat die Parlamentarisierung vollendet und dies Wilson mitgeteilt, obwohl dem Präsidenten die inneren deutschen Angelegenheiten nichts angehen, und durch das Urteil neutraler Kommissionen den Beweis geführt, daß die Vorwürfe wegen einer kulturfeindlichen und verbrecherischen deutschen Kriegsführung vollständig unbegründet sind. Da schon früher die Zustimmung zu den sogenannten 14 Punkten des Präsidenten der nordamerikanischen Union erklärt worden war, so ist, sollte man meinen, der Boden für den Beginn der eigentlichen Verhandlungen frei gemacht. Trotz alledem müssen wir abwarten, ob wir dem Waffenstillstand wirklich erheblich näher gekommen sind, ob Wilson uns nichts zumutet, was der Ehre des deutschen Volkes und dem Abschluß eines Rechtsfriedens zuwiderläuft. Denn die Kriegslage hat dem Gegner nicht die entscheidenden Erfolge gebracht, die er erwartet hatte, die ihn, wie man in Paris meinte, uns zur bedingungslosen Waffenstreckung und Uebergabe zwingen sollte. Die militärischen Ratgeber würden nach den tatsächlichen militärischen Verhältnissen unsicher dem Waffenstillstand vereinbaren können, wenn das ist das ganze Geheimnis der Friedenslösung, Präsident Wilson ihn überhaupt ernsthaft will, wenn er nicht seine Anschauungen gegen früher geändert und sich dem Vernichtungswillen eines Teils seiner Verbündeten angeschlossen hat.

Die deutsche Widerstandskraft ist nicht gelähmt, unsere Kriegsführung ist durch Mangel an Waffen und Munition in keiner Weise bedroht. Wir können weiter aushalten, wir brauchen uns keinerlei Mäßigeren über Kriegsschluß hinzugeben. Unsere Reserven sind reichlich vorhanden, sie können vom Osten her noch weiter vermehrt werden, während auf der Gegenseite jeder Kampftag mit seinen Niederwerfungen große Schäden in die Scharen des Marschalls Rost bringt. Auch die Räumung der flandrischen Küste bedeutet für die Entente kein ausschlaggebendes Ereignis, denn hinter den bisherigen Stellungen haben sich die deutschen Linien von neuem gruppiert. Der Feind kommt nach menschlichem Ermessen einen ganzen Sieg nicht erzielen, jeder neue Kilometer Bodengewinn mußte von ihm mit Blutbächen erkauft werden, die schließlich doch dem Vorwärts ein Halt gebieten. Ein Vierteljahr und darüber währt jetzt die heftigste feindliche Offensive, für die fast Uebermenschliches aufgebracht worden ist, und noch immer sind weite Gebiete Frankreichs von unseren Heldengränen besetzt und werden von ihnen gehalten. Sollte da die Einsicht nichts endlich größer werden, wie der Haß?

Die Behandlung Oesterreichs durch die Wilsonsche Note, die geradezu auf eine unumstößliche Herabsetzung der habsburgischen Monarchie hinausläuft, zeigt uns, daß es nicht so schnell gehen wird, bis der ganze Friedensvertrag unterzeichnet werden kann. Dazu kommt, daß die Wilsonsche Art der Diplomatie eine rücksichtslose Begehrlichkeit und Landgier in allen Elementen hervorgerufen hat, die den Zweifelskräften wenig geneigt sind. Die Forderungen der Polen haben nichts von ihrer Tragweite verloren, und es wäre gewiß nicht unzeitgemäß, wenn wir es jenen überließen, sich mit ihrem russischen Grenzgebarn auseinanderzusetzen. Die russische Sowjet-Republik in Moskau hat durch rücksichtslose Energie ihre Macht sehr gestärkt, und es ist die Frage, ob sich das neue Polen allein dagegen behaupten kann. Das ganze Europa ist in heller Angewissenheit, und mehr als eine Nation wird es wohl noch erkennen, zu welchem Dank sie dem Deutschen Reich verpflichtet war. Die Geschichte wird es festhalten, daß sich durch alle Ereignisse der letzten Jahrzehnte wie ein roter Faden die Fülle des Unbanke zieht, der Deutschland reichlich ins Glas gegossen worden ist.

Der Deutsche Reichstag hat seine Sitzungen wieder aufgenommen, und die neue Regierung hat sich darth über ihre Absichten geäußert, nachdem ihre Mitglieder vom Kaiser zu einer längeren persönlichen Unterbrechung empfangen worden sind. Von dem Kaiser ist alles, was in seinen Kräften stand, geschehen, um die Entwicklung des Reiches in Geleise zu leiten, welche dem Wunsche der Reichstagsmehrheit entsprechen, und es ist nun an den neuen Männern, durch Taten zu be-

weisen, daß sie auf dem richtigen Wege sind. Auch
hätten wir die Erfahrung nicht erspart bleiben, daß
heute nur die rauen Tatsachen gelten, daß die ideale
Völkerverständigung erst den Berg des Egoismus zu
überwinden hat. Die lebhaften Debatten haben aber
doch darin Offenheit und Einmütigkeit zu Tage treten
lassen, daß Reichsregierung, Reichstag und Volk darin
eint, daß es für uns nicht auf einen Frieden um jeden
Preis ankommt, für den keinerlei Anlaß vorliegt,
sondern nur auf einen ehrenvollen Frieden des Rechts.
Stark sein in der Gegenwart und stark bleiben für die
Zukunft, das ist alles. Dagegen erscheinen alle Zu-
kunftsfragen nur klein. Ein kräftiger Staatskörper
überwindet gerade so wie ein gesunder Menschenorga-
nismus zeitweise Anschaffungen unsicher, die in einer
geschwächten Natur ein schleimendes Leiden hervorrufen.
Dann werden auch Ueberraschungen getragen werden
können, mit denen wir immer zu rechnen haben, wenn
wir auch nicht ganz zu vergessen brauchen, daß es
bei uns in Deutschland immer noch besser gekommen
ist, als wir öfter befürchten haben. Wm.

Der Weltkrieg

Großes Hauptquartier, den 25. Oktober 1918.

(W. T. S. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern dauern die Kämpfe in der Lysnieder-
ung an. Der Feind, der in den Südwestteil von Deuze
eindrang, wurde im Gegenstoß wieder zurückgeworfen.
Südwestlich Deuze nahmen wir Teile des von den Fran-
zosen über die Lys vorgeschobenen Brückenkopfes. Westlich
von Neve-St. Elois schlugen wir einen starken Angriff
zwischen der Lys und Schelde Teilverluste des Gegners
zurück. Die Zerstörung der Ostschatten in der Schelde-
niederung durch den Gegner schreitet fort. Auch das
Städtchen voll Brant lag unter englischem Feuer. Die
Auswanderung der Bevölkerung aus den Gebieten nach
Westen nimmt zu.

Westlich von Solesmes und Le Cateau setzte der Eng-
länder seine großen Angriffe fort und drückte uns nach
Norden bis an die Schelde zurück. Südlich der Schelde
findet sich vor unseren Linien auf den Höhen östlich vom
Seillonbach geschleitet. Die gegen Le Quesnoi ge-
richteten Angriffe drangen bis zur Bahn nordwestlich von
Le Quesnoi vor. Versuche des Feindes westlich von Le
Quesnoi in nördlicher Richtung durchzustoßen, scheiterten dem
Eingreifen unserer von Semmeris-Billers-Pol eingeleiteten
Truppen. Der in breiter Front gegen den Wald von
Morval anstürmende Feind in Boix und in Fontaine-
Aubert mußte zurückweichen. Im übrigen wurde er westlich der
Straße Englefontaine-Landrecies nach heftigem Kampfe
zum Abzug gezwungen. Die letzten Kämpfe haben dem
Feind nur ein Geländegewinn von 800—1000 Meter
Tiefe gebracht. Größere Erfolge blieben ihm trotz seines
außerordentlichen Kräfteinsatzes auch gelitten verfragt.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

An der Oise, zwischen der Oise und der Serre und
beiderseits der Aisne zeitweiliger Artilleriekampf. An der
Oise scheiterten Teilverluste des Gegners. Zwischen Oise
und Serre wurden starke Angriffe der Franzosen abge-
wiesen. Wo der Feind in unsere Linien eindrang, war-
fen wir ihn im Gegenstoß wieder zurück. In den Ab-
schnitten beiderseits von Vouziers ließ die Gefechtsstätigkeit
nach. Die Höhen nördlich von Vouziers wurden von der
bayerischen und württembergischen Besatzung gegen erneute
heftige Angriffe des Feindes gehalten. Teilverluste der
Amerikaner auf beiden Raasauern wurden abgewiesen.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Feindliche Angriffe beiderseits der Morava. Beiderseits
des Flusses drängten sie uns in dem Gebirge südlich von
Raguzewatz etwas zurück. Westlich des Flusses in der
Gegend von Barazin wurden sie abgewiesen.

Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.

Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Dr. Solf über
die Kriegsanleihe:

Es ist mir unverständlich, daß manche glau-
ben, durch den Wechsel in der Regierung oder in

der Reichstagsvertretung könnte die Sicherheit der
Kriegsanleihe nur im geringsten gefährdet sein.

Solf

Deutscher Reichstag.

Der Reichstag setzte am Donnerstag die Aussprache
über die allg. eine politische Lage fort.

Der Staatssekretär Dr. Solf machte einleitend
dem Hause Mitteilung von dem Ergebnis der neu-
traalen Untersuchungskommission über die angeblichen
deutschen Pländerungen in Polen und fuhr dann
fort: Die Regierung ist gestern gefragt worden, ob sie
die Grundsätze Wilsons ehrlich durchführen will. Die
Regierung weist jeden Zweifel an dieser Absicht ent-
schieden zurück. Die Ansicht, daß in der nord-sles-
wigschen Frage ein Rechtsanspruch auf eine Volkab-
stimmung bestehe, ist irrtümlich. In der elsaß-lothrin-
gischen Frage wird einer anderweitigen Lösung durch
die gegenwärtige Lösung in keiner Weise vorgeschritten.
Wenn der politische Redner erraten ließ, daß Danzig,
eine Stadt mit 2-3 Prozent Polen, polnisch werden
soll, so steht das zu den Grundsätzen Wilsons
in Widerspruch. Eine solche Auslegung widerspricht
dem Selbstbestimmungsrecht der Völker. Das Rechts-
gefühl des deutschen Volkes würden durch diese gewalt-
same Auslegung des Völkerrechts aufs schwerste verletzt
werden. Die Regierung wird sich jeder Lösung wider-
setzen, die ein Leben einanderleben von Polen und Deut-
schen unmöglich macht. Was für deutsches Blut war
nötig, damit die Freiheit Polens jetzt geschaffen werden
soll. (Korant: Geraubt und geplündert haben Sie;
Ordnungsbruch des Präsidenten.) Ein freundschaft-
liches Verhältnis zwischen Deutschen und Polen muß
von beiden Seiten angestrebt werden.

Kriegsminister Scheuch: Unser Heer ist nicht ge-
schlagen, die Heimat nicht bedroht. Ueberall sind die
Kräfte vorhanden, um uns zu erfolgreichem Wider-
stand zu befähigen. Wir hatten Panzerwagen schon
vor dem Kriege, aber sie erfüllten ihren Zweck nicht.
Erst die amerikanische Erfindung der endlosen Pan-
zerketten brachte die Lösung. Hier waren wir im
Nachteil, aber der Tankabwehr wurde sofort die ge-
bührende Beachtung geschenkt. Dem Vernichtungswillen
unserer Feinde müssen wir, wenn nötig, den deutschen
Kampfwillen entgegenstellen.

Abg. Rostke (Soz.): Hoffentlich bringen schon
die nächsten Stunden den Beweis dafür, daß die Poli-
tik der neuen deutschen Regierung allen Völkern den
Frieden beträchtlich näher gebracht hat. (Hört, hört!)
Wir wollen, daß dem deutschen Proletariat das Dach

über den Kopf erhalten bleibt. Herr Stöckel hätte
wenigstens ein Wort davon sagen können, daß in Po-
lens Erde Tausende deutscher Soldaten ruhen. Eine
Abtretung der deutschen Kolonien wäre unvereinbar
mit dem Rechtsfrieden. Unser Volk ist nicht verzagt,
zusammengebrochen sind nur die Funder und ihre
Herrschschaft.

Staatssekretär Trimborn: Ich bedaure lebhaft,
daß die gestrige Versammlung der Friedensgesellschaft
in Berlin verboten wurde. Wer daran die Schuld
trägt, wird untersucht. Die Einheitlichkeit der Re-
gierung wird auch auf dem Gebiete der Zensur und
des Belagerungszustandes gewährleistet werden.

Abg. Kretsch (konf.): Man sollte die vielen Dürre-
berger in den Bureaus zur Front schicken. (Lach-
ausbruch.) Auch die reklamierten Landwirte! Die sind zur Volk-
ernährung notwendig; sie fürchten sich aber auch vor
den Kugeln nicht. Kein Konservativer ist seit Bis-
marck in leitender Stelle gewesen. Gegenüber der Be-
hauptung aus sozialdemokratischen Kreisen, die Land-
wirtschaft treibe Sabotage, soll man die Stimmung
unter den Landwirten nicht allzu leicht nehmen. Sie
hat teilweise den Siedepunkt erreicht. Das deutsche
Volk ist bis auf die Knochen monarchisch, es ist noch
nicht am Ende seiner Kraft, aber es muß einig sein.

Bisanzler v. Bahr: Die Fraktionsführer sind
bei der Rote an Wilson gehört worden. Gewiß habe
ich umgelehrt, aber ich möchte den sehen, der das
in diesen Tagen nicht getan hat. Die Konservativen
haben früher nicht die geringsten Bedenken getragen,
andere Parteien von der Regierung auszuschließen.
Darüber hilft kein Spiel mit Worten hinweg.

Abg. Ledebour (U. Soz.): Was der Kriegsmini-
ster von der militärischen Lage sagte, vertritt sich
nicht mit der Auffassung Hindenburgs und Ludendorffs,
daß wir einen sofortigen Friedensschluß nötig haben.
Von einer Parlamentarisierung kann keine Rede sein,
es sind lediglich einige Parlamentarier „bureaufra-
tiert“ worden. (Gelächter.) Es muß dafür gesorgt
werden, daß der letzte Träger der Krone seinen un-
heilvollen Einfluß nicht weiter ausüben kann.

Bisanzler v. Bahr: Gerade der Kaiser ist
es gewesen, der den Jaren dringend riet, ehrlich die
konstitutionellen Konsequenzen aus der Zeit zu ziehen.
Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird gegen
Polen und Unabhängige Sozialisten angenommen.

Es folgte die zweite Lesung der Verfassungsände-
rungen, die mit einem Zentrumsantrag ange-
nommen wurden, wonach zu jeder Kriegserklärung
die Zustimmung des Reichstages erforderlich ist.

Das Vertrauensvotum für die Regierung wird
mit 193 gegen 82 Stimmen (gegen Konservative und
Unabhängige Sozialisten, bei Stimmenthaltung der
Polen) angenommen.

Endgültige Annahme der Wahlrechtsvorlage.

Eintritt von 14 Mitgliedern aus der konservativen
Fraktion.

Vor der entscheidenden Sitzung des Herrenhauses
hat die Regierung mit den Mehrheitsparteien des
Abgeordnetenhauses eine Form der drei Wahl-
rechtsvorlagen vereinbart, die auch im Abgeordneten-
haus sofortige Annahme sichern.

Seitens der konservativen Partei trug Graf von
Bert nur Verwahrung gegen den Druck des Reichs-
tages in dieser Frage vor und verband damit einen
Protest gegen die neue parlamentarische Regierungs-
form, da sie den König von Preußen zur Machtlosigkeit
verurteile. Staatsminister Dr. Friedberg wies kurz
diese Behauptung zurück.

Für die Freunde der Vorlage sprach der Herzog
von Trachenberg. Er und seine Freunde hätten
sich verpflichtet gefühlt, das Wort des Königs auszu-
sprechen. Ramens 14 bisherigen Mitgliedern der kon-
servativen Fraktion, die aus dieser jetzt austreten, schloß
sich Prinz Schönburg von Waldenburg dieser Er-
klärung an.

Dann erfolgte die Endabstimmung bei Stim-
menthaltung der konservativen Mehrheit des Hauses.

Der neue Bankdirektor.

Roman von Reinhold Ortman.

(Nachdruck verboten.)

Und er hatte sich in der erhofften Billigkeit dieses
Mannes nicht getäuscht. Der ehemalige Rechtsanwalt besaß
das weiteste Wissen, und für die Aussicht auf die Be-
freiung aus seinen drückenden Verlegenheiten war er un-
bedenklich bereit, nicht nur die eigene Ehre, sondern auch
die seines Kindes zu opfern. Wenn Isabella die Wahrheit
sprach, so hatte man sie nicht von Anfang an in den ab-
scheulichen Plan eingeweiht. Ihre Eltern hatten sie nur
gebeten, den Direktor Strahlendorf bei seinen Besuchen
recht freundlich und liebenswürdig zu behandeln, und sie
hatte sich dabei, wie sie sagte, nichts Besonderes gedacht,
weil sie daran gewöhnt war, daß man ihr in bezug auf
diese oder jene einflussreiche Persönlichkeit, deren Gunst man
gerade gewinnen wollte, derartige Winke gab.

Erst als das Benehmen des Bankdirektors erkennen
ließ, daß er das Spiel ernst nahm, und als sie sich dar-
über bei ihrer Mutter beklagte, wurde ihr eine volle Auf-
klärung zuteil. Nichts Beringeres als die Ehre und die
Ergänzung ihres Vaters sollten davon abhängen, daß sie den
betörten Deutschen in seinem Wahn erhielt — in dem
Wahn, von ihr geliebt zu werden, und daß sie ihn fester
und fester umgarnete.

„Es ist also volle Wahrheit?“ rief Werner entsetzt.
Und einen so schändlichen Auftrag vermochten Sie zu
übernehmen?“

„Machen Sie mir jetzt keine Vorwürfe — es ist wahrlich
nicht Zeit dazu! Ich ahne nicht, wer Sie über die An-
sage von Strahlendorfs Selbstmord unterrichtet haben
mag, aber ich weiß aus den Mitteilungen meiner Eltern,
daß Sie sie kennen. Er hatte sich meinem Vater zuliebe
allerlei Pflichtenwidrigkeiten und vielleicht noch Schlimmeres
aufschulden kommen lassen. Und als ich ihm auf Henningers

Befehl unser heimliches Verlöbnis aufkündigen mußte, als
er sah, daß die ihn verriet, denen er seine Ehre geopfert,
sah er keinen Ausweg als den Tod. Gott weiß es, daß
ich anders gehandelt haben würde, wenn ich dies Ende
hätte voraussehen können. Henninger aber hat es voraus-
gesehen, dessen bin ich gewiß! Langsam und jeden Schritt
mit teuflischer Bedachtsamkeit zuvor erwägend, strebte er
seinem Ziele zu. Er kannte diesen Mann besser als ich,
und er wußte, daß mein Brief sein Todesurteil sein
würde. Strahlendorfs Schicksal ist einzig und allein
Henningers Werk.“

„Und trotz der Erfahrungen, die Sie hatten machen
müssen, konnten Sie sich dazu verstehen, daselbe Spiel
auch mit mir zu beginnen?“ fragte Werner ver-
achtungsvoll.

„Nein,“ rief sie, „nein! Nicht um den Preis meines
Lebens hätte ich mich zum zweiten Male dazu gebrauchen
lassen. — Läte mich, wenn du willst — aber treibe mich
nicht zur Verzweiflung durch den Verdacht, daß ich ein
Spiel mit dir getrieben habe!“

„Wie, Sennorita, Sie wollen mich noch immer daran
glauben machen, daß Sie —“

„Bei meiner ewigen Seligkeit, Werner, ich schwöre
dir's, daß dort am Springbrunnen kein unwahres Wort
über meine Lippen gekommen ist! Ich liebe dich —
liebe dich in dem Augenblick unserer ersten Begegnung,
heute dich heute noch trotz der Grausamkeit, mit der du
mich verschmähtest.“

Werner trat einen Schritt zurück. „Nicht so, Sennorita,“
sagte er kalt. „Lassen Sie uns ruhig miteinander sprechen.
Es wäre eine nutzlose Pein für uns beide, wenn Sie
versuchen wollten, eine Szene zu wiederholen, an die ich
nicht ohne tiefe Beschämung zurückdenken kann. Und es
wäre gerade jetzt auch nicht der rechte Zeitpunkt dazu —
heute, wo Sie soeben erst gegen sich selbst und gegen die,
welche Ihnen am nächsten stehen, so furchtbare Anklagen
erhoben haben.“

„Und ist denn nicht gerade das ein Beweis dafür,
daß ich auf der Welt nichts mehr liebe als dich,“ rief sie
mit aufgehobenen Händen, „daß ich nach nichts mehr frage
als nach dir? Ja, ich habe die durch mein Geständnis
meine Eltern preisgegeben, wie ich mich selbst dir preis-
gegeben habe. Aber ich bereue es nicht. Als ich in dieser
Nacht erfuhr, was meine Eltern an dir getan, als ich sah,
daß sie bereit waren, dich auf den Befehl dieses entsetz-
lichen Henninger noch einmal deinen Henkern zu über-
liefern, da fühlte ich, daß auch das letzte Band zwischen
ihnen und mir zerrissen war, und ich sagte mich für immer
von ihnen los mit dem Entschluß, fortan nur noch für
dich zu leben.“

„Aber was, am des Himmels willen, Sennorita,
haben Sie sich dabei gedacht? Soll ich Ihre Worte etwa
dahin verstehen, daß Sie hierher gekommen seien in der
Absicht, Ihr Schicksal mit dem meinigen zu verbinden —
mit dem Schicksal eines Flüchtlings, der nicht einmal
imstande ist, für sich selbst einzutreten und darauf gefaßt
sein muß, daß jede nächste Minute die letzte seines Lebens
sein kann?“

„Ich fürchte mich vor keiner Gefahr, wenn ich nur
bei dir sein kann. Und du wirst nicht sterben. Ich werde
dir fortbleiben. Mit Geldmitteln bin ich zur Genüge ver-
sehen, denn ich habe Erbschaften, von denen meine Eltern
nichts wissen, und habe außerdem alle meine Schmuckstücke
mit mir genommen. In das Haus meines Vaters kehre
ich unter keinen Umständen zurück, und wenn du dabei
beharrst, mich zu verschmähen, so gehe ich in den Strom.“

Er sah, daß es ihr ernst war mit dieser letzten
Drohung, und wollte die Verantwortung für ihre Tat
nicht auf sein Gewissen nehmen. Er konnte sie in solcher
Gemütsverfassung nicht mit einem unbarmherzigen Wort
von sich geben lassen. Einen Augenblick noch überlegte
er, dann glaubte er den rechten Ausweg gefunden zu
haben.

„Wenn Sie durchaus nicht zu Ihren Eltern zurück-“

Aus Weilburg und Umgegend

Weilburg, den 26. Oktober 1918.

Die deutschen Sparkassen im September. Nach der Statistik der „Sparkasse“, des Amtsblattes des Deutschen Sparkassenverbandes, dauert der starke Zuwachs der Spareinlagen zu den deutschen Sparkassen an. Im September betrug der Zuwachs mindestens 400 Millionen Mark, gegen 150 bzw. 60 Millionen Mark im September der beiden Vorjahre. Damit hat der Zuwachs zu den deutschen Sparkassen seit Jahresbeginn, ohne Berücksichtigung der Abhebungen der Sparter zum Zwecke von Zeichnungen auf die Kriegsanleihen, die Riesensumme von 5,1 Milliarden Mark erreicht, gegen 2,5 bzw. 3 Milliarden Mark in der gleichen Zeit der beiden Vorjahre.

Der Schleichhandel hat in letzter Zeit einen Aufschwung angenommen, daß es den Kommunalverbänden nicht möglich sein wird, ihrer Pflichten nachzukommen, sofern nicht auch von den Selbstverwaltungen dazu beigetragen wird, dem Schleichhandel seine Geschäfte zu unterbinden. Wird den Kreisen ein Teil ihrer Vorräte durch Schleichhandel und Hamsterer genommen, so ist es den Kommunalverbänden nicht möglich, diejenigen Mengen, die sie für unser Volk und die Front aufbringen müssen, ohne Herabsetzung der Ration für die Selbstverwalter zu liefern. Jeder Vandal und jede Hausfrau mögen also bedenken, daß sie das, was jetzt der Schleichhändler und der Hamsterer zum Schaden der Allgemeinheit davonträgt, sie später nochmals aus ihren eigenen Vorräten hergeben müssen.

Weitere Einschränkung der Zugbeleuchtung. Schon vor längerer Zeit hat der preussisch-bessische Eisenbahnminister angeordnet, die Abteile der Personenwagen nur so lange es unbedingt erforderlich ist, zu beleuchten. Diese Beschränkungen bezogen sich auf die Beleuchtung der Rüge vor Antritt bzw. nach Beendigung der Fahrt. Nunmehr wird hiervon auch die Personenwagenbeleuchtung während der Fahrt betroffen. Bei den mit Gasfläme beleuchteten D-Zugwagen sollen alle Lampen im Seitengange, bis auf die den Übergangsbrücken zunächst liegenden Lampen unbedeutet bleiben. Bei den elektrisch beleuchteten Wagen werden zwei Lampen in den Abteilen über den Fenstern nicht mehr gebrannt werden. In den Personenzugswagen 2., 3. und 4. Klasse, in denen zwei Abteile durch eine halbhohle Wand getrennt sind, wird eine der beiden Lampen außer Betrieb gesetzt, bei drei nebeneinander liegenden Abteilen wird nur noch die mittlere Lampe beleuchtet.

Erwerbung des Militärverdienstkreuzes. Dester wird berichtet, daß Offiziere, die sich nach der Verteilung des E. K. I. erneut ausgezeichnet haben, als weitere Anerkennung das Ritterkreuz des Kgl. Hausordens von Hohenzollern verliehen worden ist. Weniger bekannt dürfte sein, daß tapfere Unteroffiziere und Mannschaften, die sich bereits im Besitze des Eisernen Kreuzes 1. Klasse befinden, durch erneute außerordentliche Verdienste im Kampfe sich ebenfalls eine nachmalige besondere Auszeichnung, nämlich das Militärverdienstkreuz, erwerben können, mit dessen Besitz eine lebenslängliche Zulage von 9 Mark monatlich verbunden ist. Im jetzigen Kriege sind, wie mitgeteilt wird, bisher fast 1300 verliehen worden. Die entsprechende Dekoration besteht aus einem goldenen, am Schwarz-weißen Bande zu tragenden Kreuz von der Größe und Form des Rten Adlerordens 4. Klasse und führt auf dem Wirtelschild die Aufschrift „Kriegsverdienst“ und auf der Rückseite den königlichen Namenszug mit der Krone. Eine weitere noch höhere Allerhöchste Anerkennung ist in diesem Kriege in ganz hervorragenden Fällen für tapfere Unteroffiziere im Inhaberkreuz des königlichen Hohenzollernschen Hausordens mit Schwertern erreichbar.

Urlaubsfahrten nach zwei Orten. Die Oberste Heeresleitung hat sich damit einverstanden erklärt, daß vom 1. Oktober 1918 an eine Deurlaubung von Unteroffizieren und Mannschaften nach zwei Orten während derselben Urlaubsreise wieder stattfinden darf.

Die Bekanntmachung vom 4. 5. 17. St. 931/4. 17. R. K. A. betr. das Verbot des Füllens von Gaskanonen. können ist im amtlichen Teil der heutigen Nummer nochmals veröffentlicht.

lehren wollen, so gestatten Sie mir, Sie einstweilen unter den Schutz eines edlen Mannes zu stellen, der mir nach allem, was er bereits für mich getan, auch diesen Beweis großmütiger Freundschaft nicht versagen wird. Es ist Doktor José Vidal, zu dem ich —

Er konnte nicht vollenden, denn ein Ausschrei aus Jabelas Munde hatte ihn unterbrochen. Wieder eilte er an das Fenster, und ihr Antlitz war marmornbleich, als sie sich nach einem Blick auf die Straße gegen Werner zurückwandte.

„Zu spät!“ rief sie mit farblosen Lippen hervor. „Sie sind da — Sie dringen bereits in das Haus! O, warum auch müdest du so lange zögern!“

Der Varm, der an sein Ohr schlug, überzeugte Werner, daß sie die Wahrheit sprach, und er erkannte zugleich, daß ihm jeder Weg zur Flucht abgeschnitten war.

Das Gemach hatte nur einen einzigen Ausgang, und er wäre unfehlbar den Haischern in die Arme gelaufen, wenn er es verließ. Es konnte also nur noch gelten, sie hier zu erwarten und sein Leben so teuer als möglich zu verkaufen. Er sah sich nach einer Waffe um, nach dem Säbel des Gefängniswärters, den er gestern Abend hier abgelegt hatte. Aber Henninger war flug genug gewesen, ihn zu entfernen, und der Flüchtling fand nur eben noch Zeit, zu seiner Verteidigung einen der schweren Eichenstühle zu ergreifen, als mächtige Stöße gegen die Thür erdröhnten und den schwachen Riegel aufspringen ließen, den Jabella vorgeschoben hatte.

Ein Offizier stand mit gezogenem Säbel auf der Schwelle, und neben wie hinter ihm tauchten die Geheften von mindestens einem Dutzend mit Gewehren bewaffneter Soldaten auf.

„Im Namen des Befehles, Sennor — ich erkläre Sie für verhaftet! Es liegt in Ihrem eigenen Interesse, mir gutwillig zu folgen.“

Der Anblick von Berners redendhaft gebauter Gestalt, die jetzt, wo er sich kampfbereit hoch ausgerichtet hatte,

Der Sonntag im Walde ist von jeher das Ziel vieler Tausende gewesen, die Erholung suchen von der Werktagsarbeit. In diesen schönen Herbsttagen kann man das Angenehme mit dem Nützlichen verbinden, wenn man dabei mitbringt, die in diesem Jahr überaus reichlichen Bucheckern zu bergen. Von vielen Städten wird bereits berichtet, daß ihre Einwohner in Scharen Sonntags den Buchenwäldern zustreben, ja, trotz der Verkehrsnöte haben sich manche Eisenbahndirektionen bereuen gefühlt, Sonderzüge einzulegen: gilt es doch, der Not zu steuern. Wer Bucheckern sammelt, sorgt nicht nur für die Allgemeinheit, sondern auch für sich, denn für jedes Kilogramm abgegebene Bucheckern erhält er einen Delbezugschein auf 60 g Del, die nicht auf die Heitzung angerechnet werden. P.

Der Fortschritt der Werkvereine. In letzter Zeit hat der Verband Mitteldeutscher Werkvereine unter der Bergarbeiterchaft an der Lohn- und unter der Arbeiterchaft der Karlsruher in Staffel insgesamt 7 Werkvereine gegründet, die sich sehr gut entwickeln und sich vor kurzem zu einem Bezirksverband der Werkvereine in Weilburg und Umgebung zusammenschlossen haben. Der Zweck der Werkvereine ist die Vertretung der Arbeiterinteressen auf wirtschaftlicher und nationaler Grundlage bei Ablehnung des Klassenkampfes und die Schaffung guter Arbeiterwohlfahrtskassen. Als solche bestehen bereits: vorzügliche Kranken-, Sterbe-, Arbeitslosenunterstützungskassen, eine Allgemeine Arbeiterpensionskasse des Bundes Deutscher Werkvereine und andere Wohlfahrtsvereinigungen. Vorsitzender des Bezirksverbandes Weilburg und Umgebung ist der Bergmann Fink in Münster a. d. Lahn.

Zinscheine als Zahlungsmittel. Der Bundesrat hat gestern die am 2. Januar 1919 fälligen Zinscheine der fünfprozentigen Kriegsanleihe vom heutigen Tage ab zum gesetzlichen Zahlungsmittel mit Geltung bis zum 2. Januar 1919 d. h. bis zu ihrer Fälligkeit erklärt. Es ist selbstverständlich, daß von der Fälligkeit ab die Zinscheine an den gewöhnlichen Stellen mit anderen Zahlungsmitteln eingelöst werden müssen. Die Maßnahme hat den Zweck, dem an einzelnen Stellen aufgetretenen Mangel an Zahlungsmitteln abzuhelfen. Der Bedarf an Zahlungsmitteln ist infolge des ganz unvernünftigen Verhaltens des Publikums in letzter Zeit so groß gewesen, daß die Reichsdruckerei den Anforderungen nicht mehr genügen konnte. Es ist Vorsorge getroffen, daß die Zahlungsmittel überall in dem erforderlichen Maße bereitgestellt werden können. Für die Zwischenzeit sollen die Zinscheine als Notbehelf dienen.

Apollo-Theater. „Träume des Lebens“, betitelt sich das großartige Schauspiel, welches am Sonntag und Montag in Szene geht. Rudolf Dell Zopp ist der Verfasser und die mit Recht beliebte Künstlerin, Ebbil Smolowa hat die Hauptrolle inne. Außerdem kommt das hübsche Lustspiel „Die dicke Berta“ und das übrige Repertoire zur Aufführung.

Pferde-Verkauf. Die Landwirtschaftskammer versteigert am Dienstag und Mittwoch nächster Woche in Erbenheim je 60 Pferde. Landwirten bietet sich hier günstige Gelegenheit in den Besitz von Pferden zu kommen. Alles Nähere siehe im Anzeigenteil der heutigen Nummer.

Aus Runkel und Umgegend

Runkel, den 25. Oktober 1918.

Der Bierpreis. Während der Bierpreis vor einigen Wochen in der norddeutschen Brauereivereinigungsgemeinschaft erhöht worden ist, ist er in Bayern, obwohl er dort erheblich billiger ist, nicht geändert worden, und es ist auch nicht bekannt geworden, daß eine Absicht hierfür in nächster Zeit besteht. Die Tatsache bleibt also bestehen, daß das gewöhnlich nicht geringe Preisgefälle des Bieres niedriger im Preise steht und auch weniger knapp ist, wie das Bier nördlich vom Main. Es ist wohl heute nicht an der Zeit, diese Erscheinung bis in alle Einzelheiten zu untersuchen, aber an der Zeit ist es gewiß, die von Berlin her angeregten Preissteigerungen für Bier wenigstens in Zukunft nicht mehr so glatt wie bisher zu bewilligen. Daß es nicht sehr muß, lehrt Bayern.

noch kraftvoller und stattlicher erschien, hatte den Offizier veranlaßt, den letzten Satz in besonders höflichem Tone zu sprechen.

Mit festem Griff umklammerte der junge Deutsche die Lehne seines Stuhles und rief: „Sie haben kein Recht, mich zu verhaften, Sennor! Und deshalb werde ich Ihnen nicht folgen. Den ersten, der es wagt, seine Hand gegen mich zu erheben, schlage ich nieder.“

Die Soldaten hielten unwillkürlich in ihrem Vordringen inne, und der Offizier erwiderte: „Wenn Sie Sennor Rodewaldt sind, so habe ich gemessenen Befehl, Sie tot oder lebendig einzuführen. Darum warne ich Sie noch einmal davor, mich zum Äußersten zu zwingen. Bei dem ersten Versuch eines Widerstandes würde ich meinen Leuten befehlen müssen, auf Sie zu schießen.“

„Befehlen Sie es ihnen, wenn Sie den Mut dazu haben. Aber bedenken Sie wohl, daß die Regierung des Landes, dem ich als Bürger angehöre, blutige Regenschicht fordern wird für das an mir begangene Verbrechen.“

„Ich habe mich nicht um Ihre Regierung zu kümmern, Sennor, sondern um die Befehle meiner Vorgesetzten. Zum letztenmal frage ich Sie: Sind Sie bereit, mit uns zu gehen?“

„Und zum letztenmal antworte ich Ihnen: Nein!“

„Gut denn, wenn Sie es nicht anders wollen!“

— Achtung! Begi an! — Fertig!“

Werner sah die Mündungen von sechs oder sieben Gewehrläufen auf sich gerichtet, und er zweifelte nach seinen geistigen Erfahrungen nicht, daß es dem Manne ernst sei mit seiner Absicht, ihn hier ohne weiteres niederschließen zu lassen. Er hatte mit seinem Leben abgeschlossen; aber das entscheidende Kommandowort fiel vorläufig noch nicht, denn Jabella hatte sich zwischen den Bedrohungen und seine Kugel geworfen.

Fortsetzung folgt.

Vermischte Nachrichten

Wiesbaden, 25. Okt. [Die neue Zeit]. Unter dieser Ueberschrift berichtet das „Wiesbadener Tageblatt“ nach den Mitteilungen eines Augenzeugen über einen Vorfall, der sich in einem Wagen 2. Klasse der Linie Wiesbaden—Frankfurt vor einigen Tagen abgespielt habe. In dem überfüllten Abteil saßen außer den Zivilisten auch ein Hauptmann und diesem gegenüber ein gewöhnlicher Infanterist, der direkt von der Front kam. Auf dem Korridor stand ein junger Leutnant, der wohl gerne den Platz des Infanteristen eingenommen hätte; denn es erschien ein Schaffner, fragte den Soldaten, ob er eine Fahrkarte 2. Klasse habe, und bat ihn, als der Soldat verneinte, im Soldatenwagen Platz zu nehmen. Der Soldat, sicherlich ermüdet, zeigte anfangs wenig Lust zu dem Tausch, gab aber schließlich dem freundlichen Jurenden des Schaffners nach und folgte diesem. Als bald nahm der Leutnant den Platz ein. Doch sofort erhob sich der Hauptmann, rief den Soldaten zurück und befahl ihm, seinen (des Hauptmanns) Platz einzunehmen und es sich recht bequem zu machen, denn, so sagte er hinzu, der Frontsoldat habe sicherlich in der letzten Zeit mehr für das Vaterland getan, als mancher junge Herr, der in der Heimat ein bequemes Leben führte. Dabei verließ der Hauptmann das Abteil und der junge Offizier wäre jetzt wohl auch am liebsten draußen gewesen.

Mainz, 24. Okt. Den nächtlichen Fliegeralarm haben Diebe benutzt, um aus einem Laden der Präsenzstraße 14½ Pfund Butter und einen Zentner Mehl zu stehlen. In einem Laden der Ballaustraße sollen den nächtlichen Besuchern sogar drei Zentner Butter in die Diebesfinger gefallen sein.

Berlin, 24. Okt. [Wie Amerika abrüstet!] Dem Berliner Lokalanzeiger wird aus Rotterdam gemeldet: Eigenartige Vorbereitungen trifft die amerikanische Regierung für die zukünftige Abrüstung, die der Völkerbund fordert. Der amerikanische Marineminister David brachte nämlich im amerikanischen Abgeordnetenhause ein zweites Flottenprogramm ein, welches für zwei Jahre 600 Millionen Dollar (2,4 Milliarden Mark) fordert, zum Bau von zehn Dreadnoughts, sechs Linienkreuzern und 140 kleineren Schiffen.

Letzte Nachrichten.

Beratungen in Berlin.

Laut „Berliner Tageblatt“ trat noch am Donnerstag das Kriegskabinett zu längeren Beratungen über die neue Antwort des Präsidenten Wilson zusammen. Es verlautet, daß die Regierung nicht beabsichtigt, nun wiederum ihrerseits eine Antwort darauf an den Präsidenten abzugeben, da sich nun erst die Entente in der Frage der Waffenstillstandsbedingungen zu äußern hat. Es ist aber wahrscheinlich, daß die Regierung im Reichstag eine prinzipielle Erklärung über ihre Auffassung der Wilson-Note abgeben wird.

Neue Offensive Fochs.

Clemenceau läßt im „Domme Libre“ erklären, daß Foch seine Reserven für eine neue Offensive zusammenziehe, die sich an die Kämpfe von Valenciennes anschließen werde.

Lodges Meinung.

„Daily Telegraph“ meldet aus New York: Im Senatsausschuß gab Lansing am Mittwoch die neue Note Wilsons bekannt, die einstimmig Billigung fand. In seinem Schlusswort sagte der Vorsitzende, Senator Lodge, er habe die Hoffnung, daß die neue Note die Aussichten für einen baldigen Waffenstillstand und Frieden fördern werde.

Für die Kriegsküche.

Kürbissalat. Die sorgfältig vorbereiteten Kürbissalate werden wie die Gurken fein gehobelt, erst kurz vor dem Anrichten gesalzen und mit Öl und Essig angemacht. Der Salat schmeckt ähnlich wie Gurkensalat. Kürbis läßt sich an einem kühlen, frostfreien Ort bis tief in den Winter hinein aufbewahren, so daß man noch im Januar Kürbissalat mit Kartoffeln auf den Tisch bringen kann.

Briefkasten.

Tabaksteuer. Für das Anpflanzen von Tabak wird eine Flächensteuer erhoben. Sie beträgt für Grundstücke bis 4 ar 7 Pf. für 1 qm. Bei größeren Grundstücken wird eine Gewichtssteuer für einen dz dachreifen Tabaks von 67 Mark erhoben.

Kriegerehefrau. Ab 1. November tritt die Erhöhung der Familienunterstützungen ein. Der Mindestsatz beträgt für die Ehefrau 20 Mark, für die Kinder 10 Mark monatlich.

Berlinflüge

(Oberlahn-Kreis).

Willi Paul, Weilmünster, vermisst.
Heinrich Deuster, Kirchhofen, gefallen.
Otto Dienst, Gestr., Weilmünster, in Gefgsh.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg (Landwirtschaftsschule).
Borausichtliche Witterung für Sonntag, 27. Oktober.
Veränderliche Bewölkung, vereinzelt Niederschlagsschauer, etwas kälter.

Brombeerblätter

In großen Mengen zu kaufen gesucht. Die Ablieferung kann ungetrocknet, also so, wie die Blätter gepflückt werden, geschehen.

Offerten sind zu richten an:
Gefabwerf m. b. H., Mainz.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Schwiegersohnes und Bruders

Friedrich Lehnhausen,

sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer Radocke und für die Begleitung zur letzten Ruhestätte sagen auf diesem Wege herzlichen Dank.

Löhnberg, den 26. Oktober 1918.

Heinrich Langenbach u. Frau.

Gymnasiumsaula Weilburg.

Sonntag, den 27. Oktober, abends 8 Uhr:

Musikalischer Abend.

Ausführende:

Prof. Oskar Brückner, Kgl. Konzertmeister und
Kammervirtuos (Wiesbaden);
Nicola Geisse-Winkel, Kgl. Hofopernsänger
(Bayreuth-Wiesbaden);
Walter Fischer, Pianist (Wiesbaden.)

Vortragsfolge:

- 1) Chromatische Fantasie und Fuge Bach.
- 2) Sinfonische Variationen für Violoncello und Klavier. Boellmann.
- 3) Wolframs Ansprache aus Tannhäuser R. Wagner.
Lied an den Abendstern
- 4) Solostücke für Violoncello:
a) Sarabande J. S. Bach.
b) Wiegenlied Strauss-Brückner.
c) Menuett Mozart.
d) Scherzo van Goens.
- 5) Lieder: Heimkehr R. Strauss.
Zuneigung
Cécile
- 6) 14. Rhapsodie Liszt.
- 7) Solostücke für Violoncello:
a) Gebet O. Dorn.
b) Moment musical Schubert.
c) Tarantella Papper.
- 8) Lieder: Widmung Schumann.
Heimweh Wolf.
Ansprache des Hans Sachs aus
„Die Meistersänger“ R. Wagner.

Karten zu 3, 2, und 1 Mark.
Vorverkauf: Buchhandlung Diesterweg.

Apollo-Theater.

Weilburg. (Vielspiels.)

Simburgerstr. 6. Simburgerstr. 6
Sonntag, den 27. Oktober von 3 Uhr ab:
Montag, den 28. Oktober abends 8 Uhr:

Enbil Smolows

die beliebte Künstlerin in

Träume des Lebens.

Schauspiel in 4 Akten von Rudolf des Jopp.

Die dicke Berta.

Lustspiel in 3 Akten von Franz Schmeidler.

Meister Woche 1918.

Die Direktion.

Schweinefröge, Schleifsteine

in allen Größen eingetroffen.

Erlendach Nachfolger.

Sitzliegewagen

zu verkaufen.

Su erfragen in der Exped. d. Bl.

Senf

empfiehlt Georg Hauch, Weilburg.

Statt Karten!

Mina Künzler

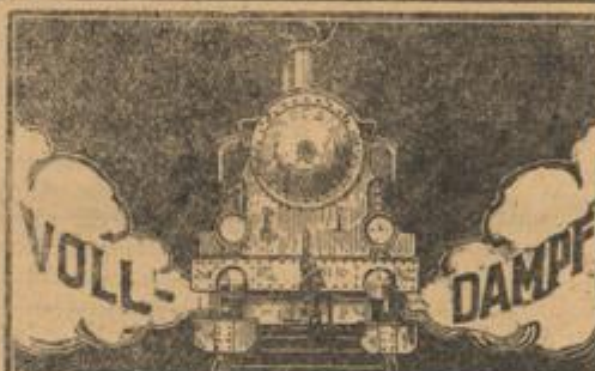
Hermann May

Verlobte.

Freiendiez

Gräveneck

Oktober 1918.



Konkurrenzlos

vielseitig im Haushalt verwendbar ist

Johns „Voll dampf“-Waschmaschine.

Erschließt bei bisher unerreichter Schonung der
Wäsche und ca. 75% Ersparnis an Zeit und Kosten

Blendend weisse Wäsche!

Erschließ bei: Fr. Zilliken, Weilburg.

Die Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk
Wiesbaden löst am Dienstag, den 29. d. Mts. und
Mittwoch, den 30. d. Mts., vor der Rennbahn in
Erdenheim bei Wiesbaden je etwa

60 Pferde

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Zah-
lung im Ueberweisungsvorteil ist zulässig, wenn Schein
einen ordnungsgemäßen, mit Stempel und zwei Unter-
schriften versehenen Vermerk der Kammer tragen, daß der
Aussteller über ein Bankguthaben verfügt, das mindestens
den Kaufpreis für ein Pferd deckt. Ebenso können Out-
schaine von Banken an Zahlungsstatt abgegeben und
Sparloosen in Depot gegeben werden. Die Verstei-
gerungen beginnen jeweils vormittags 10 Uhr.
Pächter zum Führen der Pferde sind mitzubringen.

Vertrauenswürdiger

Unternehmer

für Einrenten und Abliefern des beschlagnahmten
Besengins in Waggonladungen gesucht. Sofortige
Offerte erbeten an:

Ressel-Kubau-Gesellschaft, Berlin.
Dorotheenstr. 77.

Seifenpulver

empfiehlt

R. H. und
maximales
Georg Hauch, Weilburg.

Gutsche zum 1. November

ein Zweitmädchen.

Frank Adolf Meurer, Weilburg.

Schiedsrichter
und
Ueberwachungs-
Verkehr.

Kreis- Sparkasse

Weilburg

Simburgerstr. 8.

Annahme von

Kriegs-Anleihe-Zeichnungen

bei der Hauptkasse und sämtlichen Ortsbevollmächtigten
gegen Barzahlung, Verrechnung von Sparguthaben
(ab 1./10.) und Hinterlegung älterer Wertpapiere.

Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Montag, den 28. Oktober geben wir im Rathausaal

Speisezeit

(Einheit 46 Pfg.) an hiesige Familien unter Vorlage der
Festkarten ab, und zwar:

- | | |
|-------------|--------------|
| 3-4 Uhr Nr. | 1-300. |
| 4-5 | 301-600. |
| 5-6 | 601-Schluss. |

Die Abgabe erfolgt genau in der oben angegebenen
Zeit.

Wegen Mangel an Kleingeld wird dringend ersucht,
die Beträge abgezählt bereit zu halten.

Lebensmittelstelle.

Bekanntmachungen der Stadt Runkel.

Montag, den 28. Oktober 1918 vormittags
10-12 Uhr werden die Milchkarten ausgegeben.

Runkel, den 24. Oktober 1918.

Der Magistrat.

Weilburger Gasbeleuchtungs-Gesellschaft.

Unsere 55. ordentliche

Generalversammlung

findet Samstag, den 16. November d. J., nachm.
4 Uhr, in unserem Fabrikbüro daher statt.

Tagesordnung:

1. Beschluss über Jahresrechnung und Bilanz.
2. Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrats.
3. Beschluss über die Gewinnverteilung.
4. Wahl der Rechnungsprüfer für 1918/19.
5. Wahl eines Aufsichtsratsmitgliedes.

Die Zutrittskarten werden gegen Vorzeigung der
Aktien oder einer Bescheinigung über deren Hinterlegung
bei einem Notar vom 11. November an während der üblichen
Geschäftsstunden durch das Vorstandsmitglied Herrn Th.
Kirchberger hier in dessen Büro ausgegeben.

Weilburg, den 24. Oktober 1918.

Der Aufsichtsrat.

Carl Balzer, Vorsitzender.

Münchener Spatenbräu

frisch im Anstich
bei Carl Steinberger.
Schloßhof.

Wollen Sie

günstig und diskret

Grundbesitz

verkaufen?

jeglicher Art wie Villa, Land-
haus, Wohn-, Geschäftshaus,
industrielles Anwesen, so wen-
den Sie sich zwecks Unter-
breitung an vorgemerkte Käufer
an den seit 14 Jahren
bestehenden Verlag:

„Vermiet- u. Verkaufs-Zentrale“
Frankfurt a. M., Hansahaus.

Nachweisliche Erfolge.
Vertreterbesuch kostenlos.

Zur Schweinezucht empfehle:

Landmanns-Freunde „Original“
1000 fach erprobt vorzüglich
zur Mast und ein verdrängtes
Stärkungsmittel verhindert bei
Schweinen den Kollaps und
schützt gegen Bräune u. Husten.
Steigert bei Ziegen, Pferde
und Kühen die Fruchtbarkeit. Pa-
kete 1.35 und 2.50 Mark.

1. Weilburger Genusshaus
A. Brehm.

Ein junges Schweizer Ziegenlamm

zu verkaufen.
Hermann Pfeiffer, Oberhausen.

Eine noch gut erhaltene
Gobelbank mit allerlei Ju-
beln, ein zweirädriger Hand-
gebaute Handkarren 8-
10 Jir. tragend, einen An-
winkelsack 3 Meter lang,
Stahl 75x80 cm groß sowie
noch sonstiges umgesehenes
alsbald zu verkaufen.
Carl Weil, Dachdecker,
Weilburgerstr.

Mädchen,

sobald als möglich für herr-
schaftl. Haushalt zu älterem
Chepaar nach Berlin gesucht.
Näheres Weilburg, Frank-
furterstr. 13.

Möbl. Zimmer

mit Trüffeln für alleinsteh-
endes Fräulein aus gutem
Haufe monatsweise zu mieten
gesucht, möglichst sofort. An-
gebote unter 2. 175 an die
Geschäftsst. d. Ztg.

Löffel

bestes Weihnachtsgeschenk!

1. Qualität Stahl verginnt
prima schwere Ware
Dtd. 18,80 Mt.
 2. Qualität verginnt
Dtd. 9,40 Mt.
 3. Qualität poliert
Dtd. 6,80 Mt.
- Raffinierter ff. vernickelt
Dtd. 7,95 Mt.
M. R. Höfer, Simburgerstr.